

Ueber  
Volksgefänge und Kriegslieder,  
um  
Patriotismus,  
Gemeingeist und Heldensinn  
zu befördern.

---

Von  
Franz Rauchmüller v. Ehrenstein.

---



Zum Vortheile der Witwen und Waisen, der im  
heiligen Freyheitskampfe gebliebenen Oester-  
reichischen Krieger.

---

Wien 1815,  
in Commission bey Carl Gerold.

II. 6196

### A n m e r k u n g.

---

Damit die Verbreitung dieser patriotischen Blätter zugleich wohlthätig sey, werden die dafür eingehenden Beträge ohne Abzug der Druck- und Verschleißkosten, durch den bestehenden Central-Verein zum Vortheile der Witwen und Waisen der im letzten großen Freyheitskampfe gebliebenen vaterländischen Krieger gesammelt, verwendet und verrechnet. Die Namen derjenigen, welche eine größere Anzahl von Exemplaren abnehmen, oder dießfalls größere patriotische Beyträge leisten, werden öffentlich bekannt gemacht.

Eben so könnten auch im Falle der Ausführung dieses Vorschlags, die am Schlusse desselben erwähnten jährlich zu hoffenden Ueberschußgelder zu einer ähnlichen gemeinnützigen Anstalt bestimmt werden.

---

---

An  
Austriens edle Patrioten  
und  
heldenmüthige Krieger.

---

**E**uch Edelsten, welche selbst die Liebe für unsern angebeteten Herrscher, und die Liebe für Austrien hoch entflammt, und Euch würdigen Söhnen des Vaterlandes, deren ausdauernder Heldensinn die Völkerfreyheit erobert, Euch Edelsten, weihet heiße Vaterlandsliebe diese Blätter!

Sie enthalten nur, was jeder Patriot für unsern besten Vater seiner Völker und fürs Vaterland selbst warm empfindet, und jeden Edlen dürfte der gleiche

Wunsch beseelen, daß auf dem hier vorgeschlagenen so einfachen als sichern Wege allgemein verbreitet und in alle Herzen gepflanzt werde: die heiße Liebe für den edelsten Beherrscher, gemeinschaftliches Vertrauen auf seine weise Vater Sorgfalt, allmähliges Annähern des Geistes unserer Völker, Stolz auf unsern Völkerverein und Heldensinn; damit aus diesen herrlichen Blüten allgemein hervorgehe: jede patriotische Tugend, die fortwährend des Vaterlandes Ruhm verbürgt.

Wien, am 3. Jänner 1815.

Der Verfasser.

---

Ueber

**Volksgefänge und Kriegslieder,**

wovon erstere aufzumuntern, letztere einzuführen wären;

um durch beyde die Annäherung des Geistes unsrer Völker, die Liebe für den Edelsten Monarchen und Staat, Vaterlandstolz und Heldensinn, und jede patriotische Tugend allgemein zu befördern\*).

---

**D**aß Musik allein schon, selbst auf rohe Gemüther mächtig wirke, daß sie unsre ganze Seele in ihrer Gewalt habe, und jede Empfin-

---

\*) Diesen schon im July 1808 in meinen geschäftsfreyen Stunden niedergeschriebenen, und damahls hohen Orts überreichten Vorschlag, habe ich jetzt bloß mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse umgearbeitet.

ding in ihr hervorzaubere, kann so wenig Jemand in Abrede stellen, als sicher auch jeder fühlende Mensch den Werth der Dichtkunst, und ihre Macht erkennt.

Noch stärker wird diese Wirkung von beiden, wenn Tonkunst und Dichtung im Gesange sich zu demselben Zwecke verbinden.

Diese magische Kraft des Gesanges ist selbst rohen Völkern nicht unbekannt, die wir Barbaren nennen, und auch von gebildeten Nationen wurde sie gebraucht, Heldenmuth hervor zu rufen, zur Vaterlandsliebe, zur Todesverachtung zu entflammen. Die Kriegsgesänge des Thyrsitæus begeisterten Sparta in seinen blutigen Kriegen mit Messenien. Die meisten alten Völker hatten ihre Kriegs- und Heldenlieder. In Ossians Heroenzeit starb freudig jeder Held auf dem Gefilde der Ehre, wenn sein Name im Bardensiede erglänzte. Unfre alten Deutschen begleitete Bardengesang in die Schlacht. Viele neuere Völker hatten ihre Kriegsgesänge. Auch in den letztern Kriegen

wurden sie oft von Russen und Franzosen, und nicht selten von Deutschen Völkern aus freyem Antriebe, mit vielem Erfolge gebraucht.

Dies muß nothwendig auf die Erwägung führen, ob nicht auch für Uns National- und Kriegsgefänge überhaupt, vom wichtigsten Nutzen seyn könnten?

Warum sollen denn Oesterreichs Völker allein ausgeschlossen seyn von den wohlthätigen Wundern des Gesangs? Empfinden nicht auch unsre Herzen warm das Edle und Große? Haben wir nicht in unsrer Vorwelt wie in der Gegenwart übergenug Stoff zum begeistern- den Liede? Waren nicht Oesterreichs Fürsten und Völker von jeher der Schrecken ungerechter Krieger? War ihre Brust nicht immer ein sicheres Bollwerk gegen des Orients gefürchtete Macht? Haben wir nicht unzählige Schlachten geschlagen und Siege errungen, und ist auch durch zwanzig Jahre den fremden Uebermuth bekämpft; im großen Nationenbunde die Völkerfreyheit erobert, und mu-

thig zerschlagen das Welttyrannenjoch? Sind die Großthaten unsrer Völker und Krieger und ihrer heldenmüthigen Anführer, die großen Tugenden unsers angebetheten Herrschers, nicht hoher Begeisterung, nicht des Gefanges werth?

Aber, werden vielleicht Einige sagen: Oesterreichs Kaiserthum besteht aus mehreren und verschiedenen Nationen, und darum ist für uns kein allgemeiner Nationalgeist möglich.

Warum antworte ich, soll darum nicht jede unsrer Nationen, unbeschadet ihrem Nationalstolze, und der Liebe für ihr Volk und für ihren Boden (welcher Nationalgeist übrigens für viele Staatszwecke bestens genützt werden kann) als ein Theil des großen und mächtigen Ganzen unsers Kaiserstaats, auf das gemeinschaftliche Gefühl dieser Ehre, und alle unsre Völker gemeinschaftlich auf Liebe für unsern Herrscherstamm hingeleitet werden? Nehmen nicht alle unsere Nationen gleichen Theil an der väterlichen Sorgfalt unsrer Herrscher, an den Segnungen ihrer weisen und milden

Regierung, an dem Lohne und an den Früchten ihrer großen Tugenden? Ist Oesterreich nicht allen seinen Völkern eine gleich liebende Mutter, die alle ihre Kinder mit gleicher Mutterforge am warmen Mutterherzen pflegt, und jedes nach seinen verschiedenen Bedürfnissen und Kräften, mit gleicher Liebe, zu seinem Glücke führt?

Wer kann und darf daher den Völkern Oesterreichs ein gemeinschaftliches Interesse, gemeinschaftliche Empfindungen der Liebe und des Dankes, und zugleich den reichsten Stoff zur allmählichen Bildung des uns so erwünschten Gemeingeistes absprechen; und wer sollte es nicht höchst wünschenswerth finden, daß das, allen unsern Völkern in gleichem Maße zukommende Gefühl für den Ruhm unsers Kaiserstaats, für die Ehre unsrer Waffen, und das Gefühl der Liebe und des Dankes für den edelsten Beherrscher, und für sei-

ne allgemeine Vater Sorgfalt, zur gemeinschaftlichen Begeisterung erhoben, dadurch patriotische Tugend allgemein erweckt, und zugleich die allmähligte Hervorrufung des Gemeingeistes bezwecket werde!

Oder sind uns etwa izt, weil endlich der fränkische Uebermuth, wahrscheinlich auf immer, niedergebeugt worden, patriotische Tugenden, die allein einem Volke seine Selbstständigkeit sichern, nicht mehr nothwendig? Werden wir nun, weil Frankreichs Heere nach mehr als zwanzigjähriger Mißhandlung aller Völker, der Gewalt der Elemente, und dem erwachten Freyheitsgeiste erlagen, nie mehr einen Feind zu bekämpfen haben? Sollen wir, statt weiser und klüger zu werden, durch die Leiden und Drangsale, die wir ein halbes Menschenalter hindurch erduldet, izt in träger Unthätigkeit einschrumpfen, zu herz- und geistlosen Massen, bis ein anderes Volk, das besser zu nützen wußte die Leh-

ren der Vergangenheit, uns schrecklicher als je erweckt aus unsrer Schlassucht, und aufs neue mit unserm Blute der Nachwelt die große Erfahrung niederschreibt, die wir auf allen blutigen Schlachtfeldern nicht gelernt hätten: daß nicht die Menschen-Masse, und zusammen getriebene Heere, sondern der Geist, der die Heere und die Völker beseelt, das Vaterland vor Eroberern schützt, und den unsterblichen Sieg erkämpft; und daß ein Volk nur durch seinen sittlichen Werth, durch edle Selbsterkenntniß, und durch Liebe zu seinen guten Fürsten der Freyheit würdig ist.

Wie ungemein viel der Staat durch gehöriges Hinwirken auf den Geist seiner Unterthanen gewinne, wie wichtig es für uns sey, dem Geiste unsrer Nationen eine allgemeine patriotische Richtung zu geben, und die oben genannten Gefühle unter allen unsern Völkern zur allgemeinen, zur gemeinschaftlichen Empfindung zu machen, und wie darauf vor-

züglich durch Unterricht und Erziehung hingewirkt werden könne, habe ich an einem andern Orte darzustellen gesucht \*).

Aber als das wirksamste und sicherste Mittel zu diesem großen Zwecke, und zugleich als das vorzüglichste Mittel, uns die genannten patriotischen Empfindungen, und alle aus ihnen hervorgehenden patriotischen Tugenden, diese großen Güter und Pfänder unsrer Selbstständigkeit und unsers Glücks, dauernd zu sichern und zu bewahren, zugleich aber auch als das leichteste und vorzüglichste Mittel, den vielartigen Geist unsrer verschiedenen Nationen sich allmählig zu nähern, und daher die Bildung des uns so erwünschten Gemeingeistes kräftig zu bezwecken, glaube ich meinem Vaterlande

---

\*) In der so eben auch zur Presse vorbereiteten Abhandlung: Ueber die Beförderung der Stärke und Macht des Staats durch Hinwirkung auf den sittlichen Zustand der Unterthanen, und durch den zweckmäßigsten Gebrauch seiner Kräfte.

Erstens: Volksgefänge,  
 Zweytens: Kriegslieder,  
 auf folgende Art vorschlagen zu dürfen:

Die erste Gattung hätte nicht sowohl zum Zweck bloß augenblicklichen Enthusiasmus zu erzeugen, als vielmehr den Ruhm unsers Kaiserstaats, Dankgefühl und Liebe für unsern Beherrscher zu verbreiten, jede patriotische Tugend mächtiger hervor zu rufen, und bleibend in die Herzen zu pflanzen.

Diese erste Gattung patriotischer Gesänge und Dichtungen bey unsern Nationen aufzumuntern, stehen dem Staate vielfältige Mittel zu Gebote. Besonders wären diese patriotische Empfindungen dem Geiste der Jugend schon bey dem Unterrichte einzupflanzen, und dazu auch solche Lieder als ein einfaches und leichtes Mittel zu gebrauchen. Gute patriotische Dichtungen und Werke dieser Art, besonders wenn sie zugleich geschichtlichen Inhalts sind, könnten den Schülern zur Belohnung und Er-

munterung ihres Fleißes vertheilt werden \*). Uebrigens würde auch selbst das Bedürfniß einer bessern Lectüre statt der noch üblichen vielen Ritter- und anderer Romane, bey allen unsern Nationen jede Aufmunterung der Staatsverwaltung zu diesen National- oder Volksgesängen und ähnlichen patriotischen Werken, mächtig unterstützen.

---

\*) Besonders für militärische Erziehungsanstalten würden sich militärische Bearbeitungen aus der vaterländischen Geschichte eignen, wozu es an schätzbaren Werken bey einiger Aufmunterung sicher nicht fehlen wird; und wobey ich bloß als ein sehr unbedeutendes Beyspiel meine Bearbeitung der vorzüglichsten Thaten von Oesterreichs Helden (in meinen Erholungs-Schriften) erwähne. Auch würde hier die Vertheilung der weiter unten vorkommenden jährlichen Sammlungen von Kriegsliedern, vorzüglich nützlich seyn.

Unter vielen andern Gattungen wären auch patriotische Lieder für mehrere Stände, welche der Form nach Schillers Lied von der Glocke ähnlich seyn könnten, gewiß nicht un- zweckmäßig.

Und sollten wir nicht vom Staate selbst, so wie vom Edelmuthe patriotischer Privaten hoffen dürfen, daß nun Werke aufgemuntert und unterstützt werden, welche die so herrlich belohnten Tugenden unsers edelsten Herrschers, seine unsterbliche Rettung der deutschen Freyheit im großen Fürstenbunde, und die glänzendsten Thaten unsrer Völker und Helden, durch deutschen Gesang verewigt, der dankenden Nachwelt überliefern.

Die zweyte Gattung dieser Gesänge, nämlich der Kriegslieder, wären vorzüglich das Eigenthum unsrer Krieger.

Sie müßten, von eben diesen allgemeinen patriotischen Empfindungen belebt, vorzüglich zum Zwecke haben, die Kampflust des Soldaten und seinen Muth zu entflammen, und ihn in seinen vielen Beschwerlichkeiten und mühevollen Arbeiten aufzumuntern.

Diese Kriegslieder müßten nicht wie die

erste Gattung der Volksgefänge bloß aufgemuntert, sondern sie müßten bey unsern Heeren eingeführt werden.

Freylich würden Ossians Heldenlieder, oder Gefänge in Klopstocks hohem Geiste, bey unsern gemeinen Kriegern sehr den Zweck verfehlen. Aber Kriegsgefänge, wie Gleims Grenadierlieder, auf unsern Boden verpflanzt, zum Theil auch für die Verhältnisse unserer verschiedenen Nationen eingerichtet, würden sicher das trefflichste Mittel seyn, in unsern Kriegern Stolz auf den Ruhm unsers Kaiserstaats, Stolz auf unsern Waffenruhm, Liebe zu unserm großen Herrscher, und jede patriotische Empfindung noch lebhafter, noch feuriger zu wecken, und solche selbst im Augenblicke der Schlacht zu jenem Enthusiasmus empor zu heben, von welchem der Sieg fast immer unzertrennlich ist.

Die Wichtigkeit dieser Ausführung stellt sich noch mehr dar, wenn man betrachtet, wie ganz anders Menschen wirken, die nur aus

Gewohnheit, maschinenmäßig, zum Theil aus Zwang nur ihre Pflicht erfüllen, und jene, die wie aus eigenem Antrieb, mit Energie, die mit Begeisterung handeln, und um wie viel daher durch dieß leichte Mittel die wirkende Kraft der Streitmassen vergrößert werden könne, ohne die Zahl der Mannschaft zu vermehren.

Diese Kriegslieder, könnten für jede Truppengattung und Waffenart, selbst nach dem Geiste unsrer zum Theil abge sondert fechtenden Nationen, und nach ihren Mundarten verschieden seyn, und könnten z. B. Empfindungen den folgenden ähnlich enthalten:

Ihr Brüder singet Schlachtgesang!  
 Der lang erwünschte Tag,  
 Bringt nun dem Feinde Untergang,  
 Uns gibt er Ruhm und Sieg.

Heut wollen wir dir Oestrien  
 Ein Siegesdenkmahl bau'n!

Schon thürmen Feindesleichen dort  
Zu Hügeln sich empor. \*)

### Für Landwehrmänner.

Auf Kameraden, Brüder auf!  
Nun winkt das Vaterland;  
Wer eilt nicht froh, wenn Franz ihn ruft,  
Zum Kampf für Völkerglück.

Jetzt lebt in uns ein andrer Geist,  
Der Hand, gewohnt zum Pflug,  
Zur Kunst und zum Gewerb geschickt,  
Ist das Gewehr nur Spiel.

---

\*) Diese Beispiele enthalten bloß Gedanken, die ich bey meiner wenigen Musse nur in reimlosen Jamben flüchtig niederschreiben konnte. Doch wäre allerdings für die Kriegslieder der Reim zu empfehlen; nicht als ob er zur Schönheit des deutschen Liedes unentbehrlich wäre, sondern weil er, auch in unserer, wie in jeder andern Sprache, dem Ohre schmeichelnd, den Inhalt leichter dem Gedächtnisse einprägt.

Wie macht uns sein Vertrauen stolz  
Daß er zum Landesschutz,  
Des Kriegers Waffen uns vertraut,  
Uns Heldenpflichten lehrt!

Mit welcher Sehnsucht glühen wir  
Nach jenem großen Tag,  
Wo dieß Gewehr dem Feinde kühn,  
Tod und Verderben blizt!

Da sind wir Veteranen gleich  
An Muth und Heldensinn,  
Und jauchzen wie es Kriegern ziemt,  
Bey Müß' und bey Gefahr.

### Für Grenadiere.

Wenn tausend Köh're Tode spey'n  
Wer steht gleich uns, in Pulverdampf,  
Wer hagelt Tod wie wir!

Wer pflanzet furchtbar ihn und kühn,  
Den Bajonettenwald,  
Wer stürzt wie wir die Reihen hin  
In ew'gen Todeschlaf!

Jedes Regiment, auch jede größere und kleinere Heerabtheilung könnten ihre eignen Kriegslieder haben, welche deren rühmlichste Waffenthaten, und selbst besondere Auszeichnungen einzelner Krieger aufbewahrten, und noch die späte Folgezeit zu ähnlichen patriotischen Thaten entflaminten. Warum wollten wir mit dem Andenken an diese Thaten, auch unsern Vaterlandsstolz, unser edles Selbstgefühl, und zugleich den Keim zu neuen Großthaten untergehen lassen! — Die Kriegsvorschriften machten ohnehin die Niederschreibung solcher rühmlicher Handlungen den Regimentern bisher zur Pflicht \*).

---

\*) Es versteht sich von selbst, daß dieser Vorschlag auch in jenem Falle mit dem besten Erfolge ausgeführt werden könne, wenn unsre stehenden Heere mit einer allgemeinen Organisirung von Landwehren größern Theils vertauscht werden sollten, weil auch dann noch die Wehrmänner jedes Regimentsbezirks diese Kriegslieder unter sich zu unterhalten hätten. Bey jedem Zusammenrücken und Abtreten von den Uebungspätzen müßten solche Lieder gesungen werden.

Welch ein Mittel, um Gemeingeist und Tapferkeit, und jede Heldentugend zu erwecken, und in alle Gemüther zu pflanzen!

Auch der Feldherr hätte durch diese Kriegslieder das trefflichste Mittel unter den größern Heerabtheilungen den rühmlichsten Wettkampf, und die feurigste Begierde nach Ruhm hervorzurufen, wenn in diesen Liedern die vorzüglichsten Auszeichnungen derselben zur Belohnung ausdrücklich genannt würden.

Welchen Wettstreit müßte diese Auszeichnung allgemein zur Folge haben! Könnte der Staat auf irgend eine andre Art die Tapferkeit einer Truppe würdiger, herrlicher, und leichter belohnen!

Auch ein Profaner in der Kriegskunst müßte zwar begreifen, daß wenigstens in der Schlacht beim Donner der Kanonen, oft aller Kriegsgefangen verstummen müsse. Aber ich bin auch überzeugt, und der Erfolg hat es vielfältig bewährt, daß es selbst auf dem

Schlachtfelde Augenblicke gebe, wo Kriegsgefang den braven Krieger noch feuriger entflammen, den minder Beherzten mit neuem Muth beleben, und so im entscheidenden Augenblicke die Streitkräfte ungemein erhöhen wird.

Wenn man endlich noch erwägt, daß diese Kriegsglieder unsre Heermassen wie mit einem neuen Geist durchdringen und beseelen, und in jedem einzelnen Krieger das Gefühl der Ehre und des so wichtigen Stolzes auf seinen Stand mächtig erhöhen würden, daß durch diese Kriegsglieder der Heersführer und Staat ein ganz neues Leitband erhielte, dem Geiste unsrer Heere und Truppenmassen leicht und sicher, jede erwünschte, oft selbst für momentane Zwecke nützliche Richtung zu geben; ferner, daß diese Kriegsglieder sogar den Soldaten in seinen öftern Drangsalen erheitern, ihm überhaupt seinen mühevollen Stand angenehm machen, daß sie ihn in müßigen Stunden mit gemeinnützigen Ideen beschäftigen, ihn oft auch von den Abwegen des Müßiggangs zurück halten würden; nicht minder,

daß der natürliche Hang des Menschen zum Singen, der sich bey unsern Truppen so oft unaufgefordert äußert, und besonders die Neigung aller slavischen Nationen zu Liedern, und ihre zum Gesang ganz vorzüglich geeignete Sprache, diese Anstalt bey unsern Heeren ausnehmend unterstützen würde, so sollte man glauben, daß der so große Vortheil solcher Kriegslieder, die selbst den Ruhm der Heerführer und Befehlshaber sichern, und bleibend bewahren würden, nicht länger verkannt bleiben werde \*).

---

\*) Einer unsrer so verdienstvollen Herrn Generale, dessen Nahme hier sicher Gewähr leisten könnte, gab nicht bloß diesem ganzen Vorschlage schon vor mehreren Jahren seinen vorzüglichen Beyfall, sondern bemerkte mir auch noch, daß diese Kriegslieder, wenigstens jene erster Klasse (für Compagnien oder kleinere Truppenabtheilungen) überdieß sehr zweckmäßig dazu benützt werden könnten, dem Soldaten verschiedene Maximen für seinen Stand, wohl auch manche sehr nützliche Regel für sein Betragen vor dem Feinde, z. B. Vortheile, im einzelnen Gefechte, gegen einzel-

Nicht bald erhält der Staat zur Erreichung so vieler, so ungemein großer, man darf sagen ungeheurer Zwecke ein gewisseres und leichteres, nicht einmahl mit einem Kostenaufwand verbundenes Mittel!

Die Ausführung dieser Anstalt würden am zweckmäßigsten diejenigen, die es betrifft, näher zu bestimmen wissen. Ich begnüge mich also hier nur folgendes darüber vorzuschlagen:

Diese Kriegsglieder sollten, getheilt werden,

Erstens: in Kriegsglieder für Compagnien oder kleinere Truppenabtheilungen;

Zweytens: in Kriegsglieder für Bataillone;

---

ne Kavallerie ic. ic. bloß durch Berührung von Beyspielen, auf die einfachste und leichteste Art einzuprägen.

Drittens: in allgemeine Heer- oder  
Generallieder.

Sie werden gesungen, je nachdem bloß einzelne Compagnien und deren Abtheilungen, ganze oder mehrere Bataillone beysammen sind; auf Märschen, in Quartieren, in Lagern, bey öffentlichen Feyerlichkeiten, auf dem Schlachtfelde, zur Begeisterung vor dem Angriff. Oft würden diese Kriegslieder sehr zweckmäßig von Feldmusik begleitet.

Alle diese Lieder müßten Stolz auf unsern Waffenruhm, und auf den Ruhm unsers Kaisersstaats, Vertrauen auf die Allmacht, Eifer für die Ehre jeder Truppe, feurige Liebe für unsern Beherrscher, und überhaupt patriotische Empfindungen athmen.

In der ersten Gattung könnten selbst Auszeichnungen einzelner gemeiner Individuen zur Belohnung genannt, dann die in obiger Anmerkung berührten Maximen und Regeln für den Soldaten berücksichtigt werden.

Die zweyte Gattung könnte nebst allgemeinen Heldenempfindungen besonders Auszeichnungen der Bataillone, der Stabsoffiziere und höhere Befehlshaber, letztere Gattung aber überdieß die rühmlichsten Thaten größerer Heerabtheilungen und deren Anführer aussprechen, und im Liede aufbewahren.

Die glänzenden Waffenthaten des großen Freyheitskampfs, welche untre Heere und heldenmüthigen Anführer mit unsterblichem Ruhme schmücken, werden auf längere Zeit den reichsten Stoff zu diesen Liedern geben, und noch die Nachwelt zu gleichen Heldentugenden begeistern.

Die Compagnie- und Bataillonslieder dürften vorläufig den Regimentscommandanten und höhern Befehlshabern; die General- oder Heereslieder aber dem Oberbefehlshaber selbst zur Gutheißung vorgelegt werden.

Durch genaue Bestimmung derjenigen, von welchen die Wahl des Stoffes für die

Kriegsglieder jeder einzelnen Gattung, und die Würdigung der in selben zu erwähnenden rühmlichen Thaten abhängt, ferner durch Festsetzung der Gelegenheiten, wann jede Gattung dieser Kriegsglieder von den Truppen öffentlich gesungen werden soll, und der Dauerzeit, während welcher ein eingeführtes Kriegsglied nicht mit einem neuen verwechselt werden darf; und besonders durch die Klugheit der leitenden Behörden, wird am sichersten jede ohnehin kaum denkbare Parteylichkeit und Uneinigkeit, und jeder Zwist beseitigt werden können.

Um diesen Kriegsgliedern noch mehr Werth und Wichtigkeit zu geben, müßten sie immer gleich nach ihrer Genehmigung in den Regiments- und Armee-Archiven zum fortwährenden Gedächtnisse aufgezeichnet werden.

Jährlich aber wären sämtliche Kriegsglieder der höchsten Kriegsbehörde vorzulegen, und sowohl zur besondern Auszeichnung und Aufmunterung der in den Kriegsgliedern Genannten, als auch zur allgemeinen Verbreitung und

Beförderung patriotischer Empfindungen, gesammelt, öffentlich bekannt zu machen.

Diese Kriegslieder werden allgemein geheiligt seyn, denn sie werden unser Herrlichstes, den Ruhm unsrer Waffen, verbreiten und verewigen. Jede Truppe wird sich durch diese Kriegslieder geehrt fühlen, sie werden ihr Stolz seyn, und sie zu jeder Kriegertugend, und zum schönsten Lohn dieser Tugenden, zum unsterblichen Siege führen.

Bey einer Gelegenheit nicht singen dürfen, würde von jeder Truppe als das empfindlichste Merkmahl von Unzufriedenheit des Befehlshabers betrachtet werden.

Gewiß wird es jedem Patrioten äußerst erwünscht seyn, in oben erwähnten Sammlungen jährlich eine geschichtliche Uebersicht der rühmlichsten und glänzendsten Thaten der Helden und Vertheidiger unsers Vaterlandes zu erhalten.

Um den Liebhabern die Abnahme dieser Sammlungen zu erleichtern, könnten auch die Kriegslieder jeder Sprache besonders abgedruckt, jedoch in einer allgemeinen Sammlung zugleich jene der fremden Sprachen, in deutscher Uebersetzung erscheinen.

Wie sehr viel würde diese Anstalt beytragen, alle unsre Nationen mit einem allgemeinen patriotischen Heldengeiste zu befeelen, und so zu sagen, zu einem einzigen großen Heldenvolke zu bilden!

Und wie sehr würde zugleich die so einfache und leichte Anstalt selbst unabgesehen von jedem militärischen Vortheile abzwecken, den Geist unsrer verschiedenen Nationen sich zu nähern, daher auf die allmähliche Schaffung eines Gemeingeistes kräftig hinzuwirken, welcher Gemeingeist ist im Augenblicke unsrer vergrößerten Monarchie mehr als je erwünschlich seyn muß.

Und welchen großen und wohlthätigen Einfluß würden endlich diese Kriegslieder übe-  
 dieß bey guter Zurückhrung, auch vorzüglich auf  
 unsre deutsche Sprache und schöne Literatur  
 überhaupt äußern!

Die Wichtigkeit dieser Volks- und Kriegs-  
 lieder, und die gar nicht zu berechnenden,  
 so vielseitigen Vortheile dieser Anstalt, durch  
 welche selbst unsere Streitkraft so sehr erhöht  
 und vermehrt wird, würde dem Staate wohl  
 einige Kosten, allensfalls auf Prämien für die  
 besten Einsendungen solcher Kriegslieder, oder  
 auf andere unbedeutende Auslagen nicht ge-  
 reuen machen.

Doch sind nicht einmahl diese Kosten zu  
 besorgen, weil selbe durch den nicht unbe-  
 trächtlichen Ertrag für die jährliche Heraus-  
 gabe dieser Sammlungen sehr reichlich ersetzt  
 werden dürften; besonders, da bey einiger Auf-  
 munterung, die meisten und vorzüglichsten Ver-  
 fasser dieser Kriegslieder sich in den Armeen  
 selbst finden werden.

Vielmehr wäre bey dem allgemeinen Antheil an der jährlichen Ausgabe dieser Kriegslieder, welche fortwährend eine geschichtliche Uebersicht der ausgezeichnetsten Verdienste unsrer Krieger liefern würden, mit vielem Grunde ein bedeutender jährlicher Geldüberschuß zu hoffen, welcher überdieß wieder vom Staate zu andern gemeinnützigen Zwecken verwendet werden könnte.

---

